

Adam Łajtar, *Catalogue on the Greek inscriptions in the Sudan National Museum at Khartoum (I. Khartoum Greek)*, Preface by Hassan Hissein and Włodzimierz Godlewski. Photographs by Włodzimierz Godlewski, *Orientalia Lovanensia Analecta* 122, Leuven u. a. (Peeters) 2003 (= *Orientalia Lovaniensia Analecta* 122), XXVIII+265 Seiten und LXXX Tafeln, ISBN: 90-429-1252-9, 95,00 €

Der von Adam Łajtar bearbeitete Katalog (=Cat.)* der griechischen Inschriften (= Insc.), die sich im Khartumer Nationalmuseum befinden, umfaßt 83 Insc., davon sind aber einige angeblich im Museum nicht mehr auffindbar (z. B. Nr. 4, 78) und deshalb nur auf der Basis vorheriger Publikationen bearbeitet worden. Viele verfügen über keine Inventarnummer (z. B. 4, 5, 18, 19, 79, 80, 81, 82), was die künftige Forschung beeinträchtigen wird. Meistens betrifft diese Vernachlässigung die neueren Funde, was nicht für die erforderliche Sorgfalt der gegenwärtigen Museumsverwaltung spricht. Im Gegensatz zu dem auch hier besprochenen Katalog der koptischen Insc. (s. S. 268f.) sind erfreulicherweise die Photoaufnahmen jeweils auf einer Seite mit einem Objekt vertikal abgebildet angeordnet. Leider sind auch hier die Aufnahmen unbearbeitet geblieben, sowohl die Schatten als auch schlechte Qualität und Grobkörnigkeit (z. B. 2, 10, 15, 16, 18, 19, 21, 29, 31, 36, 37, 40, 42, 64, 76, 77, 78, 79) machen den Lesern zu schaffen. Auch die Tafel/Pl. Nr. entsprechen nicht immer der Numerierung im Text der dort bearbeiteten Insc. Zwar ist das bei näherer Betrachtung erkennbar, aber editorisch kaum haltbar. Auch hier, wie bei van der Vliet, erscheint unverständlich, warum man die Abbildungen nicht in den Text integriert hat; ebenfalls fehlen Umzeichnungen/Kopien der Insc.; dadurch ist die Paläographie kaum nachvollziehbar.

Nach einer Einführung, in der einige Aspekte: Provenienz, Material (Stein und Terracotta), Schrift, Sprache (Charakter), Textformulare (Epitaphe, Euchologion), Datierung, der griechischen Insc. der Khartumer Sammlung besprochen werden (S. XV-XXVIII), beginnt der Katalog mit den Faras Insc., die schon J. Kubińska 1974 fehlerhaft publizierte, was Hans Quecke in seiner Besprechung hervorgehoben hat¹. Der Verf. unternimmt sinnvolle Korrekturen, seine Kommentare sind ausführlich, sie scheinen aber nicht immer der theologischen und kirchenhistorischen Literatur zu entsprechen. Es ist peinlich wenn man feststellt: »For ὁββᾶ as an exclusively monastic title (in contrast to ἀπα which, as a title of adress, could have been used also with reference to laics), see T. Derda, E. Wipszycka, L'emploi des titres abba, apa et papas dans l'Égypte byzantine, *Journal of Juristic Papyrology* 24, 1994, pp. 23-56.« (S. 7).

* Bei der Besprechung dieses Kataloges ergeben sich zwangsläufig einige Vergleiche zu dem auch hier rezensierten Katalog der kopt. Insc. von J. van Vliet (vgl. S. 274-276), der übrigens zusammen mit A. Łajtar gearbeitet hat, dennoch weniger sorgfältig, wie sich aus dem Vergleich ergibt. Das kann aber nicht heißen, daß einiges schon Gesagte auch für die Publikationsart von A. Łajtar nicht zutreffen würde. Übrigens hat der polnische Papyrologe, und sehr gute Gräzist, der auch den Lesern des OrChr bekannt sein dürfte (er publizierte hier 1997 vorweg einige der Grabinschriften aus Alt Dongola, vgl. Jg. 81, 107-126, im Cat. unter den Nr. 20-24 zu finden), inzwischen auch die griechische Insc. aus dem NatMus in Warschau veröffentlicht (zusammen mit Alfred Twardecki, *Catalogue des inscriptions grecques du Musée National de Varsovie*, Warschau 2003 (= *Journal of Juristic Papyrology*, Supplement II). Die Publikation (sie liegt mir leider nicht vor) stellt möglicherweise eine gute Ergänzung und Erweiterung des hier vorgelegten Kataloges dar. Der Verf. gehört zweifelsohne zu den sehr intensiv arbeitenden und publizierenden Fachkollegen, wenn man die Zahl seiner Veröffentlichungen in Betracht zieht; dennoch kann dies nicht als Entschuldigung dienen für unnötige Vernachlässigungen, die man in dem zur Besprechung stehenden Katalog feststellen kann.

1 Jadwiga Kubińska, *Inscriptions grecques chrétiennes, FARAS IV*, Warszawa 1974 dazu Rez. von Hans Quecke in: *Orientalia* 43 (1975) 135-141.

In erster Linie wäre wichtig hervorzuheben, daß der Titel ὁββᾶ nicht jedem beliebigen Mönch des Sketis zustand; wer ihn trug war nämlich der πνευματοφύλαξ, der geistige Führer, de facto als Abt zu begreifen, was u. a. die Herkunft des Bischofs Kollouthos ausreichend bestätigt. Hier wäre ein Blick in RAC I (1950, 45/55 v. H. Emonds) ausreichend gewesen, obschon die Literatur dazu inzwischen sehr umfangreich geworden ist.²

Die Behandlung der Insc. aus Faras/Pachoras, und dem nördlichen Teil des sudanesischen Nubiens (Nr. 1-5, S. 3-39) ordnet die bisherige Diskussion nicht nur über die Bischöfe von Pachoras, sondern auch über den Charakter des nubischen Christentums ein, das man um 1000 sowohl als melkitisch wie auch »monophysitisch« (=nichtchalzedonisch) ansehen wollte (so S. Jakobielski³). Der Verf. nimmt mit Recht die Position von Martin Krause ein⁴, bei seiner eigenen Interpretation berücksichtigt er aber nicht die gängige und wichtige theologischen Literatur.⁵ Grundsätzlich ist aber den Lesern bei der Betrachtung der Insc. eine eingeschränkte individuelle Interpretation und Nutzung der edierten Texte möglich.

Der Überblick über die Insc. ist geographisch, von Nord nach Süd geordnet, dabei muß verwundern, daß nur eine Insc. von der Insel und dem wichtigen Bischofssitz Sai veröffentlicht wurde (Nr. 14).⁶ Anscheinend sollten nicht alle Insc. aus dem SNM in den Cat. aufgenommen werden. Dazu fehlt aber jede Bemerkung, sowohl in der Einführung als auch in den Indices, die zwar geographische Namen beinhalten (S. 229f.), aber in erster Linie nur die historischen, was die Auffindung der Fundorte erschwert. Angesichts des Fundraumes, der sich von Norden bis nach Soba in Süden erstreckt, wäre eine Karte der Fundorte sehr hilfreich, wenn nicht sogar erforderlich.

Beachtenswert und ausführlich sind demgegenüber die Funde aus Old Dongola, die den polnischen Ausgrabungen zu verdanken sind, behandelt (S. 94-122), dazu kommen noch einige aus dem Dongola-Reich: Hambukol und Tangasi (S. 81-94, 122-127). Schlußendlich führt das dazu, daß die Insc., die mit

- 2 Die Bedeutung und Anwendung dieses sakral gedachten Titels (die Übernahme der NT-Funktion dieses Begriffes aus der tieferankerten AT-Tradition [Theologisches Wörterbuch zum AT I, 1-19, v. Helmer Ringgren] kann niemals in Frage gestellt werden, eine laizistische Interpretation steht überhaupt nicht zur Diskussion, sowohl im Griechischen als auch im Koptischen) spiegelt sich in den Apophtegmata, was schon Wilhelm Bousset grundlegend in seiner Monographie: Apophtegmata. Studien zur Geschichte des ältesten Mönchtums, Tübingen 1923/Repr. 1969 gezeigt hat. S. auch Alfred Adam, Grundbegriffe des Mönchtums in sprachlicher Sicht, ZKG 65 (1953/54) 209-239.
- 3 Stefan Jakobielski, A history of the bishopric of Pachoras on the basis of Coptic inscriptions, FARAS III, Warszawa 1972 und weitere polemische Beiträge in Kongreßakten der ISNS.
- 4 Martin Krause, Zur Kirchen- und Theologiegeschichte Nubiens. Neue Quellen und Probleme, in: Erich Dinkler (Hg), Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit, Recklinghausen 1970, 71-86; Bischof Johannes III von Faras und seine beiden Nachfolger. Noch einmal zum Problem eines Konfessionswechsels in Faras, in: Études nubiennes/Chantilly 1975, Kairo 1978, 153-164; Zur Kirchengeschichte Nubiens, in: Tomas Hägg (Hg), Nubian culture: past and present/Uppsala 1986, Stockholm 1987, 293-308 und dort zitierten Literatur.
- 5 Siehe Alois Grillmeier unter Mitarbeit von Theresia Hainthaler, Jesus der Christus im Glauben der Kirche II/4, Die Kirche von Alexandrien mit Nubien und Äthiopien, Freiburg i. Br. 1990, besonders 268ff.; Dietmar W. Winkler, Koptische Kirche und Reichskirche (Innsbrucker Theologische Studien 48), Innsbruck 1997, besonders 195ff.
- 6 Man kann davon ausgehen, daß die französischen Ausgräber sich das Recht nahmen, ihre Entdeckungen selbst zu publizieren. Immerhin ist die Existenz einer Kathedrale belegt und bestätigt (Jean Vercoutter, L'île de Sai (1969-1981), in: Martin Krause (Hg.), Nubische Studien/Heidelberg 1982, Mainz 1986, 199f.). Auch andere Funde aus diesem Raum brachten Insc., eine davon soll sich in SNM in Khartoum befinden (vgl. Jean Leclant & Georges Soukassian, L'église de Nilwa a Sedeinga, in: John Martin Plumley (ed.), Nubian studies/Cambridge 1978, Warminster 1982, 155-161, Abb. 6).

polnischen Ausgrabungen in Verbindung stehen, fast die Hälfte des Haupttextes ausmachen. Wenn man dazu noch die Betrachtungen über die Insc. aus Meroë (S. 193-201) heranzieht, sind die Schwerpunkte der Kommentare erkennbar. Sie beziehen sich auf das bis heute mestdiskutierte und veröffentlichte Material. Das aber ergibt sich nicht immer aus der dort zitierten bzw. berücksichtigten Literatur!

Die Insc., meist Epitaphe (Nr. 30-55), aus der Klosteranlage in Ghazali (nicht weit von Merowe), sind sehr gerafft gehalten, nicht nur weil es sich häufig bloß um kurze und fragmentarische Texte handelt, sondern weil die Kenntnisse über das Christentum im Raum des 4. Katarakts geringer sind als die über das in Nobadien (im Norden). Dennoch sollte es angesichts der mit Kreuz versehenen Insc. (Nr. 44f.) möglich sein, etwas ausführlicher über die Bedeutung der Kreuz-Theologie in Nubien zu sprechen, die sich sowohl in der altnubischen Sprache als auch in der nubischen Ikonographie niedergeschlagen hat.⁷

Die Insc. aus Meroë (Nr. 77f.) stehen in direkter Verbindung zu Aksum, was fragen läßt, warum die Behandlung dortiger Funde im Kommentar (Nr. 77) nicht die Veröffentlichung von Erich Dinkler⁸, die für die Diskussion wichtig ist, berücksichtigte.

Einige der Insc. werden nach ihrem ursprünglichen Wortlaut und der Veröffentlichung von Stefan Jakobielski korrigiert, so der Epitaph des König David aus Soba (Nr. 79/Pl. LXXVI) dessen Lesung schon Tomas Hägg (1994 in Lille) verbesserte. Es ist deshalb nicht erforderlich, noch einmal auf die fehlerhafte Lesung Jakobielskis hinzuweisen, nachdem dies schon vor fast 10 Jahren geschehen ist.

Die Indices sind gut konzipiert und erlauben eine effiziente Arbeit mit dem Cat. Der Verf. hat nicht nur die Eigen-, biblischen, Herrscher- und deren Familiennamen, sondern auch die Fremdgötter, neben Bischöfen, Titeln, Toponymen (geographischen Bezeichnungen), Klosternamen, »Elemente der Datierung« herauskristallisiert und ein quasi terminologisches Wörterbuch des Griechischen hergestellt (S. 231-253), zusammen mit einigen grammatikalischen Aspekten der Insc.: ihre Phonologie, Morphologie und Syntax (S. 254-258). Dem schließt sich ein Verzeichnis der altnubischen und koptischen Wörter und eine Konkordanz an.

Unabhängig von einigen Schwächen und Unzulänglichkeiten (von Tippfehlern möchte man nicht sprechen) hat A. Łajtar eine beachtenswerte Leistung vorgelegt. Seine Ansätze zum Altnubischen zeigen, daß es ihm wahrscheinlich auch möglich wäre, die altnubischen Inschriften zu bearbeiten und zu publizieren. Damit würde ein weiterer Schritt auf dem schweren Weg der Erfassung der Geschichte der Christianisierung Nubiens gemacht. Die bisherigen Ansätze von Siegfried G. Richter⁹, müssen leider als unzureichend angesehen werden.

Piotr O. Scholz

7 Erich Dinkler, Beobachtungen zur Ikonographie des Kreuzes in der nubischen Kunst, in: Kazimierz Michałowski (Hg), Nubia/Warschau 1972, Warszawa 1975, 22-30.

8 Erich Dinkler, König Ezana von Aksum und das Christentum. Ein Randproblem der Geschichte Nubiens, in: Fs Hintze: Ägypten und Kusch (SchrGeKuAO 13), Berlin 1977, 121-132. Dieser Problematik waren u. a. meine Gastvorlesungen: »Religiöse Umwälzungen im Dodeka- & Triakontaschoinos im Zusammenspiel mit den nomadischen Bewegungen der Blemmyer und Nobaden« an der Martin-Luther- Universität Halle-Wittenberg im Juni 2007 gewidmet. Eine Veröffentlichung in Rahmen der HallBeiträge OrWi unter Mitwirkung von Ute Pietruschka befindet sich in Vorbereitung.

9 Angesichts der hier besprochenen Cat. sowohl von A. Łajtar, als auch von J. van der Vliet, zeigt sich deutlich, wieviel noch nötig ist, um sich an das Thema der Christianisierung Nubiens als Kirchengeschichte zu wagen. Die Habilitationschrift von S. Richter, die ausgezeichnet worden ist (von mir in OrChr 87 (2003) 248-254 besprochen) zeigt deutlich, wie schwer es ist eine sachliche Diskussion zu führen, weil man nicht geneigt ist, schon eingenommene Positionen zu verlassen. Dazu ausführlicher in meinem Beitrag: Noch einmal zum frühen Auftreten der Christen in Nubien (vorgetragen beim 11. Nubiologischen Kongreß in Warschau 2006).